Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 Pf. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 Pf.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 128. **Sonnabend, den 3. Juni.** 1876.

Erasmus. Sonnen-Aufg. 3 U. 40 M. Unterg. 8 U. 15 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 1 U. 38 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

3. Juni.

1324. * Johannes Wiclif (Wycliffe, Wyclif) der grösste der Reformatoren vor der Reformation, ein durch evangelische Gesinnung Luther nahe verwandter und durch Charakterfestigkeit ihm ebenbürtiger Geist in Nordengland.

1692. Die Deutschen nehmen Gross-Wardein.

1814. König Friedrich Wilhelm III. dankt seinem Volke.

1814. Blücher wird Fürst von Wahlstatt, Hardenberg Fürst, York Graf v. Wartenburg, Bülow Graf v. Dennewitz, Gneisenau und Tauentzien Grafen v. Wittenberg.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Konstantinopel 2. Juni. Ein kaiserliches Rescript kündigt die Beibehaltung des gegenwärtigen Kabinets an und daß der Sultan zu Gunsten der Staatskasse sechzig Tausend Beutel (1 Beutel Gold = 30,000 Piaster oder 1750 Thaler, zusammen also ein Geschenk von 105 Millionen Thaler) aus seinem Vermögen, sowie sämmtliche aus den Krongütern ihm zufließende Einnahmen derselben überläßt, sowie auch die durchgreifendsten Reformen in der Verwaltung verspricht.

London 2. Juni. Im Unterhause erklärte Disraeli: Die Lage der Dinge im Orient sei ohne Zweifel kritisch. In Englands Interesse werde die Regierung die bisherige Vorsichtspolitik weiter verfolgen und werde dasselbe durch die Erhaltung des Friedens am Meisten gewahrt. — Im Oberhause erklärte Derby: Er glaube, der Thronwechsel in Konstantinopel sei nur ein Resultat des Volkswillens ohne jede äußere Beeinflußung und könne von den wichtigsten Folgen sein; es sei kein Grund vorhanden, im Voraus nicht günstige Consequenzen anzunehmen.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Konstantinopel, 2. Juni. Der frühere richtete an den jetzt auf den Thron erhobenen Sultan ein Schreiben, in welchem er dessen Thronbesteigung anerkennt und seinerseits Verzicht leistet. Dem Ex-Sultan ist der Pavillon des Palais Tscheragan zur Residenz überwiesen.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Wenn man die preußische Presse mit einiger Aufmerksamkeit perlustrirt, so begegnet man darin den verschiedenartigsten Auffassungen über die Thätigkeit und die Resultate unserer jetzt auf einige Zeit vertagten Landboten, von der abfälligsten Kritik bis hinauf zu dem nationalliberalen Jubel-Hymnus, welcher die Herren Wehrenpfennig und Genossen als die ersten Männer des Jahrhunderts preist. Nach unserer Auffassung haben beide Theile Recht, nur muß man die Sache von verschiedenen Gesichtspunkten betrachten und das positive und negative Resultat wohl von einander unterscheiden.

— Wie man uns von verschiedenen Seiten mittheilt, wird bei den bevorstehenden Neuwahlen die Frage wegen weiterer Ausdehnung des allgemeinen direkten Wahlrechts eine hervorragende Rolle spielen und werden namentlich die Fortschrittspartei, die Socialdemokratie und die klerikale Partei von diesem Agitationsmittel einen sehr ausgedehnten Gebrauch machen.

— Wenn die neuesten Vorgänge in Constantinopel mehrfach als „dem Frieden nicht ungünstig" bezeichnet werden, so ist dies doch wohl nur in dem Sinne zu verstehen, als es dem Sinne des Si vis pacem para bellum entspricht. Wir sind auch unsererseits der Ansicht, daß der feste Entschluß Englands, unter Umständen den Krieg nicht zu vermeiden, voraussichtlich zur Erhaltung des Friedens beitragen wird.

— Wie wir hören traf Graf Herbert Bismarck kürzlich mit wichtigen Aufträgen seines Vaters an den Staatssecretair von Bülow aus Lauenburg in Berlin ein.

— Dem Vernehmen nach hat das Berliner Cabinet jede Theilnahme an der technischen Conferenz in Sachen der Gotthardbahn abgelehnt, was aber nicht ausschließt, daß das deutsche Reich eine etwa später zusammentretende diplomatische Konferenz beschickt.

— Der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte hat auf erhobenen Konflikt in einer wider einen Forstschutzbeamten wegen vorsätzlicher Mißhandlung in Ausübung seines Amtes anhängig gemachten Untersuchungssache entschieden, daß der Rechtsweg unzuläßig, da der Forstschutzbeamte, falls ein Angriff auf seine Person erfolgt, oder er mit einem solchen bedroht wird, berechtigt ist, von seiner Waffe Gebrauch zu machen soweit es zur Abwehrung des Angriffrs und zur Ueberwindung des Widerstandes nothwendig ist.

— Namentlich im Interesse der arbeitenden Klassen, zumal der von den größeren Ortschaften meist sehr entfernt wohnenden und in der Regel schwer abkommenden, ländlichen Arbeiter ist es zu bedauern, daß die Regierung nur eine sehr beschränkte Anzahl von schwer zugänglichen, meist nur auf mehrere Stunden geöffneten Kassen mit der Umwechslung der seit gestern außer Kurs gesetzten Silberscheidemünzen betraut hat. Zu diesem Zweck wären die Post- und Telegraphen-Kassen gewiß geeigneter gewesen, welche den ganzen Tag geöffnet, Jedermann bekannt und leicht zugänglich sind. — Es macht sich übrigens bereits ein großer Mangel an Scheidemünzen bemerkbar und müssen vielfach bei kleineren Zahlungen Briefmarken aushelfen.

— Nach einer Verfügung des General-Postamts ist das Aufkleben von Freimarken auf die mit der Post zu versendenden Postkarten zu dem Zwecke, den Empfängern mit den Karten den Geldwerth der Marken zuzuführen nicht gestattet.

— Seit einigen Jahren hat sich die bisher in Deutschland seltene Zwergtrappe in dem preußischen Thüringen eingefunden und sich seitdem ansehnlich vermehrt. Es liegt, wie höheren Orts bemerklich gemacht worden ist, im allgemeinen Interesse, diesem bei uns eben heimisch gewordenen, jagdbaren Vogel, dessen Wildpret an Güte dem des Fasanen nicht nachstehen soll, eine besondere Pflege und Schonung angedeihen zu lassen. Die allgemeine Schonung der Zwergtrappe kann zwar auf Grund der bestehenden Gesetze nicht angeordnet werden, es wird aber die Vermehrung dieses Vogels wesentlich fördern, daß zunächst den Staats-Forstbeamten die unbedingte Schonung desselben dringend anmepfohlen wird. Weiter soll darauf hingewirkt werden, daß auch in weiteren Kreisen der Zwergtrappe ein gleichmäßiges Interesse zu Theil werden möge.

— In der Urkunde über die Stiftung des eisernen Kreuzes vom 10. März 1813 heißt es wörtlich unter Nro. 8: „Alle Vorzüge, die bisher mit dem Besitz des Ehrenszeichens erster und zweiter Klasse verbunden waren, gehen auf das eiserne Kreuz über. Der Soldat, der jetzt schon das Ehrenzeichen zweiter Klasse besitzt, kann bei anderweitiger Auszeichnung nur zuerst das eiserne Kreuz der zweiten Klasse erhalten; jedoch erhält er mit demselben zugleich die mit dem Besitze des Ehrenzeichens erster Klasse verbundene monatliche Zulage, die aber fernerhin nicht weiter vermehrt werden kann." — Als im Jahre 1870 das eiserne Kreuz erneuert wurde, hieß es in den Eingangsworten der Urkunde über die Erneuerung desselben vom 19. Juli 1870: „daß es in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben solle"; unter Nro. 5 aber heißt es weiter: „Alle Vorzüge, die bisher mit dem Besitz des Militärehrenzeichens erster und zweiter Klasse verbunden waren, gehen, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Regelung einer Ehrenzulage, auf das eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse über." Auf die wiederholten Beschwerden von Besitzern des Ehrenzeichens zweiter Klasse und des eisernen

Der Teufels-Capitain

Roman
von
J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Die Magd war im Begriff, das Zimmer zu verlassen, aber Castillan hielt sie zurück.

„Laß in meinem Zimmer decken, liebes Mädchen," sagte er. „Aber wo willst Du mich für diese Nacht einquartieren?"

„Folgen Sie mir nur, mein Herr," sagte die Magd.

„Ich bitte, mir auch ein Zimmer anzuweisen," sagte Marotte. „Es war so viel Staub auf der Straße. Ich will ein wenig Toilette machen, damit ich anständig bei Tische erscheine."

Der Schreiber und die Tänzerin lächelten sich an, verbeugten sich gegen einander und trennten sich bis zur Essenszeit.

Während in der Küche für Castillan und seine Reisegefährtin gebraten und gekocht wurde, näherten sich zwei Männer vorsichtig der Taverne. Einer von diesen sah sogleich das rothe Zeichen, das Marotte an die Mauer gemalt hatte.

„Sie sind da drinnen," flüsterte er seinem Kameraden zu. „Dies Mal werden wir unsern Zweck erreichen."

Beide entfernten sich schnell und unbemerkt, um hinter einer zerfallenen Mauer unweit der Taverne die Dämmerung abzuwarten.

Als diese eintrat, blickte einer dieser Männer nach der Herberge und stieß eine Art von Eulenruf aus, wie man solchen oft bei anbrechender Nacht zu hören pflegt. Der Ruf war eben verhallt, als sich oben in der Taverne ein Fenster öffnete, an dem die Gestalt der Zigeunerin Marotte sich sehen ließ. Sie gab ein Zeichen mit der Hand, daß sie den Ruf verstanden, schloß das Fenster und Alles war wieder dunkel wie zuvor.

Kaum hatte Marotte Toilette gemacht, da klopfte die Magd an ihre Thür.

„Madame, die Suppe dampft schon. Bitte zu kommen."

„Schön, ich habe auch großen Appetit," war die Antwort.

Marotte warf noch einen wohlgefälligen Blick in den Spiegel.

„So wird er mir nicht widerstehen können," murmelte sie und begab sich zu Castillan, der sie schon ungeduldig erwartete.

Die Zigeunerin trug ihr mit Flitter besetztes Tanzkostüm. Ihr glänzendes Haar war kunstvoll geordnet. Die bräunliche Farbe ihres Antlitzes abgerechnet, konnte sie für eine ausgezeichnete Schönheit gelten. Castillan, von ihrem Anblick gleichsam geblendet, stürzte ihr entgegen, faßte ihre Hand und führte sie zu Tische.

Sie setzten sich einander gegenüber und thaten den in Wahrheit delikat zubereiteten Speisen und dem Weine die möglichste Ehre an.

Die Mahlzeit war noch nicht beendigt, als Castillan aufstand und dem Gegenstand seiner Zärtlichkeit einen glühenden Blick zuwarf. Der feurige Wein, von dem er schon mehrere Gläser getrunken, hatte seine Leidenschaft noch gesteigert.

Nicht so Marotte. Sie hatte vollständig ihr kaltes Blut bewahrt. Sie beantwortete seinen Blick mit einem graziösen aber zugleich schlauen Lächeln.

„Wir sitzen zu weit von einander," sagte der Schreiber, „Du erlaubst wohl, daß ich an Deiner Seite Platz nehme holde Schöne?"

„Warum nicht, wenn Sie hübsch artig sein wollen, mein schöner Herr," erwiderte sie schelmisch.

Castillan rückte seinen Stuhl dicht an den ihren, schlang seinen Arm um sie und wollte sie küssen. Aber sie wehrte ihn ab und sprang schnell vom Stuhle auf.

„Halt," sagte sie, „jetzt noch keinen Kuß. Nach dem Dessert — vielleicht. Da — die eine Flasche ist noch ganz voll. Trinken Sie, kleiner liebenswürdiger Herr, indessen will ich Ihnen ein Liedchen singen und einen Zigeunertanz vortanzen.

„Singen und tanzen! das ist eine göttliche Idee! Da wirst Du mir noch bewundernswerther erscheinen."

„Bitte, mein zärtlicher Herr! gehen Sie doch auf mein Zimmer. Dort liegt mein Tambourin, ich vergaß es mitzubringen. Holen Sie dasselbe. Während dessen will ich die Gläser füllen."

Der verliebte Schreiber eilte ihren Wunsch zu erfüllen. Marotte aber schenkte die Gläser voll, zog ein kleines Flacon aus dem Busen und goß ein paar Tropfen von dessen Inhalt in das seinige.

Als Castillan zurückkehrte, ergriff sie das Tambourin und schwang es lustig um ihren Kopf. Dann deutete sie auf die vollen Gläser.

„Auf unsere Gesundheit, Herr Castillan!"

„Und auf unsere Liebe," rief er feurig.

Beide stießen an und tranken.

„Jetzt, mein Freund, setzen Sie sich. Meine Kunst soll beginnen."

Sie drückte, während sie ihm die Backen streichelte, ihn sanft auf einen Stuhl nieder. Hierauf ließ sie ihr Tambourin erklingen. Sie stimmte erst einen sanften, schwermüthigen Gesang, langsam auf- und niederschreitend, an. Dann ging sie in eine raschere Weise über. Ihre Schritte wurden schneller und lebhafter; hierauf begann sie den Zigeunertanz, indem sie ihn umkreis'te, wie ein Schmetterling die Blume. Bald kniete sie vor ihm nieder, bald erhob sie sich wieder. Sie blickte ihn bald lächelnd, bald glühend an. Er versuchte sie zu ergreifen, aber mit einem raschen Sprunge entfloh sie seinen ausgestreckten Armen, um sich ihm dann verlockend wieder zu nähern.

Castillan war wie berauscht. Das war nicht mehr Marotte, die Straßentänzerin, die um ihn her wirbelte, es war eine Fee, eine Nymphe, geschmückt mit allen Reizen verführerischer Schönheit. Er glaubte sich in's Paradies versetzt, wo die unsterblichen Houris zur Wonne der gläubigen Moslemin ihre entzückenden Tänze aufführen.

Wer hätte dieser Versuchung widerstehen können? Castillan wenigstens konnte es nicht. Er erhob sich von seinem Sessel, er suchte dem schwebenden und hüpfenden Mädchen zu folgen, aber er war es nicht mehr im Stande. Er fühlte seine Füße wie durch einen Magnet an den Boden geheftet. Nicht nur Marotte, das ganze Zimmer, alle Möbel desselben kreis'ten um ihn. Er verwünschte seine Schwäche, er griff mit den Armen in die Luft, um das Gaukelbild zu erhaschen.

Aber dieser Kampf gegen die ihn überwältigende Schwäche währte nicht allzulange. Nach wenigen Minuten war er auf das in dem Zimmer stehende Bett gefallen, wie ein Betrunkener, der seine Besinnung verloren. Als Marotte ihn so betäubt daliegen sah, strich sie ihm mit der Hand über die Stirn und hielt mit ihrem Tanze inne. Sie durchsuchte behutsam seine Taschen und fand rasch die Stelle unter dem Wamse, wo der Brief eingenäht war. Einen Moment später war derselbe in ihren Händen. Sie wartete noch eine Weile bis es Mitternacht schlug. Dann nahm sie ein Licht und setzte es in die Fensternische. Gleich darauf wurde eine Hand voll Sand gegen die Scheiben geworfen. Die Tänzerin löschte das Licht und öffnete das Fenster. Zwei Männer stiegen herauf an einer Strickleiter, die sie zuvor an die Balustrade des Balkons befestigt hatte.

Wer diese Männer waren, ist leicht zu errathen.

Rinald trug eine Blendlaterne, mit der er auf das Bett zuschritt.

„Schläft er?" fragte in demselben Augenblick Ben Joel.

„Seit zwei Stunden," erwiderte Marotte.

„Du hast Deine Sachen gut gemacht. Nun entferne Dich," sagte Ben Joel, dem sie den Brief übergeben hatte, ein scharfgeschliffenes Messer aus seinem Gürtel ziehend.

„Was? Willst Du ihn tödten? fragte Marotte zitternd.

„Wozu die Frage? Was kümmert es Dich, was ich thun will?"

„Einerlei. Ich will nicht, daß man ihn umbringt!" rief sie entschlossen.

Der Zigeuner grins'te.

„Du bist eine Närrin! Der verliebte Bursche muß daran glauben. Lebend könnte er vielleicht noch meinen Plan durchkreuzen. Laß mich also gewähren."

Marotte stellte sich rasch zwischen das Bett und den Banditen.

„Nein! legt keine Had an ihn!"

Kreuzes zweiter Klasse, daß ihnen die Gewährung jener Ehrenzulage von den Militärbehörden verweigert werde, hat das Kriegsministerium entschieden, daß die Kabinetsordre vom 10. März 1813 nur die Kämpfe aus den Freiheitskriegen im Auge habe; daß auf die durch Verleihung des eisernen Kreuzes ausgezeichneten Personen des Feldzuges von 1870/71 die vorerwähnte Kabinetsordre jedoch keine Anwendung finde. In Bezug auf den oben unter Nro. 5 erwähnten Passus wird bemerkt, daß die verheißene Regelung der Ehrenzulage noch nicht erfolgt sei. In der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses, welche sich in ihrer letzten Sitzung mit diesem Gegenstande eingehend beschäftigte, wurde von dem Vertreter der Staatsregierung die Erklärung abgegeben, daß gegenwärtig bereits zwischen dem Preußischen Staatsministerium und dem Reichskanzleramte Verhandlungen darüber schweben, in welcher Weise die verfassungsmäßige Regelung der Ehrenzulage erfolgen soll. Der Abschluß dieser Verhandlungen ist voraussichlich bald zu erwarten und wird demgemäß dann die definitive Regelung der Angelegenheit eintreten. Wir wollen gleich hinzufügen, daß der erwähnte Ehrensold monatlich einen Thaler beträgt und im Uebrigen auf gesetzlichen Bestimmungen beruht.

— Die Generaltelegraphendirektion hat die Annahme dringender Telegramme nach Luxemburg für zulässig erklärt; auch darf in Privattelegrammen die geheime Schrift im Verkehr mit den Telegraphenämtern in Luxemburg fortan zur Anwendung gelangen.

— In dem hiesigen Reichspostmuseum befindet sich unter den sehr vielen interessanten Gegenständen auch eine Sammlung von Postwerthzeichen, welche, mit Ausnahme weniger Postmarken der frühesten Ausgaben, je ein Exemplar von allen, seit Einführung der Postfrankozeichen bis auf die Jetztzeit ausgegebenen Briefmarken, gestempelten Briefumschlägen, Postkarten etc. enthält. Die Gesammtstückzahl dieser Exempiare beträgt gegenwärtig 3499, welche sich nach den einzelnen Gattungen über die postaliche Welt in der Weise rertheilen, daß auf Europa 2018, Asien 242, Afrika 190, Amerika 880 und Australien 169 Stück entfallen. Um die sehr umfangreiche Sammlung — zur Zeit 134 Blätter mit Marken und 113 Mappen mit Briefumschlägen Postkarten etc. — auf dem Laufenden zu erhalten, steht das Kaisl. Generalpostamt mit Postverwaltungen aller Länder in regem Tauschverkehr. Die betreffenden Aktenstücke bieten übrigens zugleich eine interessante Musterkarte von Autographen der Chefs aller fremden Postbehörden. Wir wollen noch hinzufügen, daß der Besuch des Museums, das in seinem höchst interessanten Sammlungen das Postwesen von seinem ersten Anfängen darstellt, jeden Montag und Donnerstag zwischen 11 Uhr Vormittags und 1 Uhr Nachmittags dem Publikum gestattet ist. Den durchreisenden Post- und Thelegraphenbeamten wird das Museum auch zu jeder anderen Zeit zugänglich gemacht.

Dresden, 31. Mai. Die zweite Kammer hat mit allen gegen 3 Stimmen den Ankauf der sächsisch-thüringischen Eisenbahn für den Staat genehmigt.

— 1. Juni. Die zweite Kammer hat heute die von der Regierung beantragte 3prozentige Rentenanleihe bis zur Höhe von 101 Mill. ℳ. ohne Debatte genehmigt.

Straßburn i. E., 31. Mai. Von der „Straßburger Zeitung" wird die Nachricht, daß der Oberpräsident v. Möller um seine Entlassung nachgesucht habe, als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Ausland

Oesterreich. Wien. Wie aus Pest berichtet, wird hat die österreichische Delegation am 31. das Kriegsbudget erledigt und die ungarische Delegation dem Grafen Andrassy als Minister des Auswärtigen ein Vertrauensvotum ertheilt und zugleich einen Theil des Heeresbudgets unter Ablehnung der vom Ausschuß beantragten Abstriche erledigt.

— 1. Juni. Der „Presse" wird von zuständiger Seite gemeldet, daß das der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörige Dampfboot „Radetzky" am 29. Mai auf der Fahrt die Donau stromaufwärts nach Rahowa (Bulgarien) gezwungen wurde, ungefähr 150 Insurgenten bei Kodoslui (bulgarischer Ort, weiter aufwärts) zu landen. Dieselben schifften sich unbeanstandet in mehreren kleinen Stationen unbewaffnet als Passagiere ein, holten bei Rodawa aus ihren Koffern Revolver hervor und zwangen den Kapitän, der nur eine schwache unbewaffnete Mannschaft zur Verfügung hatte, unter Androhung des Todes die Ausschiffung bei Kodoslui zu vollziehen.

— Uber die Entthronung des Sultans wird der „Politischen Korrespondenz" aus Konstantinopel gemeldet, daß dieselbe weder durch eine Volkserhebung hervorgerufen sei, noch sich als eine eigentliche Palastrevolution charakterisire. Vielmehr habe man es gewissermaßen mit einer Ministerrevolution zu thun. Der Sultan habe sich mit seinen Ministern in Konflikt befunden wegen des Verlangens, den erschöpften Kriegkassen Geld aus seinem Privatschatze vorzustrecken. Der Scheich ul Islam, Hairulich Effendi, habe im Verfolg dieser Konflikte in Anwesenheit sämmtlicher Minister dem Sultan angekündigt, daß das Volk mit seiner Regierung unzufrieden und er demnach entthront sei. — Unmittelbar nach dieser Erklärung des Scheich ul Islam wurden der Sultan und die Sultanin Valide gewaltsam nach dem Schlosse Topkhana gebracht, wo er sich lebend in sicherm Gewahrsam befindet.

Frankreich. Paris 30. Mai. Mit immer größerer Entschiedenheit macht sich die Schwenkung Frankreichs an die Seite Englands in den Blättern erkennbar, wozu der Thronwechsel in Konstantinopel besonders beigetragen und geflissentlich als ein die Verhältnisse der auswärtigen Mächte neugestaltendes Ereigniß bezeichnet wird. Dabei muß man sich freilich auch eingestehen, daß England selbst die neue Lage geschaffen hat. Dem neuen Sultan wird alles Gute beigemessen und er als ein entschiedener Freund Frankreichs u. seiner Institutionen gekennzeichnet, wie er denn auch sich während seiner Anwesenheit in Paris als vollkommen mächtig der französischen Sprache und Schrift erwiesen habe.

— Die Inspection der Territorial-Armee durch die Generale Herzog von Anmale, Bourbaki, Clinchant und Ducrot ist vollendet und soll darüber der günstigste Bericht an den Kriegsminister zu erwarten sein.

Großbritannien. London den 30. Mai. Mit großer Genugthuung nehmen unsere Blätter von der Thatsache Kenntniß, daß mit Ausnahme Rußlands etwa Niemand die Nichtbetheiligung unserer Regierung an den in Berlin vereinbarten Maßregeln sonderlich mißbilligt. Bestimmter taucht inzwischen auch hier neuerdings der Konferenzgedanke wieder auf und mehrere unserer Blätter, die vor Kurzem noch von einer Konferenz nicht hören mochten, sind heute dem Plane durchaus nicht abgeneigt. Die „Times" will von dem Konferenzplane nur dann hören, wenn die Regierungen der Mächte sich über ihre Absichten klar geworden seien und ihre Vertreter mit der Vollmacht ausgerüstet würden, dem bestmöglichen Plane zuzustimmen. Einen solchen Plan sucht das leitende Blatt in der geschichtlich feststehenden natürlichen Entwikelung der Dinge im türkischen Reiche. Griechenland, Serbien und Rumänien geben ihm das Muster zu der neuen Schöpfung, die in den Schlußworten ausgesprochen liegt: „Warum sollte nicht die Herzegowina unter einer von den eigenen Landesangehörigen unter der Lehnsherrlichkeit des Sultans geleiteten Verwaltung eine Laufbahn beginnen, die nicht weniger hoffnungsvoll wäre als die der Staaten, welche sich bereits dem Joche entwunden haben?"

Schweiz. Nach einer neuesten Rechnungsablage über die Erbschaft des Herzogs Karl von Braunschweig sind der Stadt Genf nach Abzug der ausgeworfenen Legate, der Liquidationskosten, der Kosten des dem Herzog zu setzenden Denkmals und der dem Kanton Genf abgetretenen 2,400,000 Francs im Ganzen 16,564,000 Fr. geblieben, wovon augenblicklich nur noch 2,420,515 Francs übrig sind. 6,938,700 Fr. wurden zur Bezahlung von Schulden, 2,000,000 zu einer dauernden Anlage bei Banken, 1,620,300 Francs auf Straßenbauten, 1,355,000 Francs auf den Bau eines Schlachthauses und 1,200,000 Francs auf den eines Theaters, 2,395,1000 Francs auf die Anlage zweier öffentlichen Promenaden, 240,000 Francs auf den Bau eines städtischen Rathhauses und 275,000 Francs auf die Anlage eines neuen Friedhofes verwendet.

Rußland. Petersburg, 1. Juni. Das „Journal de Petersburg" bespricht den Thronwechsel in Konstantinopel und hebt die Schwierigkeiten hervor, welche sich Murad entgegenstellen und durch die Art seiner Thronbesteigung nicht vermindert werden. Eines aber sei gewiß, Europas Fürsorge, das Weitergreifen der Krisis im Orient zu verhüten, ist unverändert. Das Einvernehmen der Mächte bleibt nach wie vor unerschütterlich in dem Wunsche, von jeder türkischen Regierung, welche es immer sei, die Ausführung der unentbehrlichen Reformen zu erlangen. Der Artikel giebt schließlich der Hoffnung Ausdruck, der neue Souverän möge diesen Wünschen entgegenkommen; er wird dadurch seine Aufgabe erleichtern und beweisen, daß er nicht das Werkzeug des religiösen oder nationalen Fanatismus werden wolle.

Italien Rom. Das Gedichtchen über das Bund Stroh, welches die „gottlosen Piemontesen" Pius IX. als alleinige Lagerstätte übrig ließen, erregte in der jungen Königin von Griechenland bei ihrem neulichen Besuche im Vatikan den lebhaften Wunsch, das Schlafzimmer des Papstes zu sehen, und mit jener Ungezwungenheit, welche die russischen Damen auszeichnet, bat sie direkt und mündlich Se. Heiligkeit, Dero Schlafkabinet visitiren zu dürfen. Der heilige Vater machte keine Schwierigkeiten, der 25jährigen Majestät diesen sonderbaren Wunsch zu erfüllen, ja er übernahm es mit einem Lächeln der Libenswürdigkeit, persönlich die Königin und deren Gemahl in das Zimmer seines Privat-Appartements zu geleiten, und die Worte, welche er, den Vorhang von seinem Schlafzimmer lüftend und auf sein Bett weisend, an die Majestät aller Hellenen richtete, lauteten: „Ich habe den Gedanken Ihrer Majestät errathen; es ist nicht wahr, daß ich auf Stroh schlafe, wie sie es draußen erzählen, aber ich schlafe auf einem sehr kleinen und harten Bette. Es ist dies meine Gewohnheit und immer so gewesen, seit ich Nobelgardist war.

Türkei. Nach einem wiener Telegramm der „Nat. Ztg." soll der Allianzvertrag zwischen Montenegro nnd Serbien am 24. Mai unterzeichnet worden sein.

Man meldet der „Augsb. A. Z." aus Adrianopel vom 25. Mai Folgendes: Bei dem Dorf Belloga, in einer engen Gebirgsschlucht, rings von Wald umgeben und nur von einer Seite her zugänglich, steht gegenwärtig die Hauptmacht der insurgirten Bulgaren, und von dort aus vollzieht sich das Organisationswerk. Das Abzeichen der Insurgenten besteht aus einer weißen Mütze mit goldgesticktem Kreuz, womit nach Beginn der Unruhen der früher übliche Fez mit einem Schlage vertauscht wurde — ein Zeichen, daß der Aufstand immerhin einigermaßen vorbereitet war. Die in Bellova und den angrenzenden Gebirgszügen konzentrirten bulgarischen Streitkräfte werden auf etwa 8 bis 10,000 Mann geschätzt, und es verhalten sich dieselben, nachdem der Engpaß und die umliegenden Höhenzüge wie das Dorf selbst in Vertheidigungszustand versetzt wurden, vorläufig defensiv. Dagegen haben bis heute die türkischen Truppen nicht gewagt gegen diese natürliche Festung die Offensive zu ergreifen, obwohl deren Konzentrationspunkt zwischen Tatar Bazardschik und Sarembey kanm 15—20 Kilometer davon entfernt ist. Die Sendung von Baschi-Bazuks und den vor etwa 12—15 Jahren hier angesiedelten Tscherkessen, wahrem Räubergesindel gefährlichster Sorte, dauert fort, und selbst aus den Gefängnissen und Galeeren wurden die mohamedanischen Sträflinge entlassen und unter die nicht organisirten Baschi-Bozuks gesteckt. Sold oder irgendwelche Entschädigung oder Verpflegung erhalten diese irregulären Truppen von der Regierung natürlich nicht. Dieselben sind ausdrücklich zum Rauben und Plündern ermächtigt, und was sie erbeuten bleibt ihr Lohn. Daher kommt es, daß viele Dörfer, welche friedlich geblieben waren, nothgedrungen zu den Waffen greifen mußten, um Leben und Habe zu schützen; diese privilegirten Räuber lieben es, hauptsächlich nichtvertheidigte Dörfer anzufallen, gründlich zu rauben und zu morden, da sie darin ganz freie Hand haben und dies natürlich ungefährlich ist. Die türkische Regierung wird,

---

„Eigensinnige Dirne!" murmelte Ben Joel.

Rinald schwieg, aber er versuchte Marotte von ihrem Platz wegzuziehen.

Sie entriß sich ihm und zog einen Dolch aus ihrem Mieder. Sie führte stets eine solche Waffe bei sich.

„Wagt es nicht, ihn zu ermorden!" drohte sie. „Dies Werkzeug ist tödlich. Wen die vergiftete Spitze trifft, der ist verloren."

Der Italiener zog sich klüglich zurück.

Ben Joel lachte höhnisch auf.

„Man sollte glauben, Du hättest Dich in diesen galanten Pariser verliebt, schöne Marotte."

„Wer weiß," sagte sie.

„Wie? Du willst durchaus, daß er am Leben bleibe?"

„Wie ich es selbst für mich wünsche!"

„Ein unbegreiflicher Dämon steckt in dem Mädchen," flüsterte Ben Joel seinem Mordgesellen zu. „Machen wir uns schnell davon, denn sie ist zu Allem fähig."

Die Banditen gingen den Weg zurück, den sie gekommen.

Erst als die ersten Strahlen der Sonne in das Gemach fielen, erwachte Castillan. Seine Augenlieder waren so schwer, daß er sie nur mit Mühe zu erheben vermochte.

Noch ganz betäubt von der Wirkung der narkotischen Tropfen, die Marotte ihm in den Wein gemischt, versuchte er seine Gedanken zu sammeln. Nach und nach erinnerte er sich dessen, was mit ihm in der verflossenen Nacht vorgegangen. Er setzte sich aufrecht und sah im Zimmer umher. Seine Blicke suchten die Tänzerin, aber sie war wie ein Traum verschwunden. Nur auf dem Boden lag ein Band, das sie während des Tanzes verloren hatte.

Endlich sprang er vom Lager empor. Der ihm von Herrn von Malton ertheilte wichtige Auftrag kam ihm in's Gedächtniß. Eine schlimme Ahnung stieg in ihm auf; er öffnete seinen Wamms und betastete die Stelle, wo Susanne den Brief eingenäht hatte. Er fühlte ihn nicht mehr. Das Futter war aufgeschnitten u. das Schreiben herausgenommen. Er schlug sich mit geballter Faust vor die Stirn und ein Ausruf des Zornes und der Verwünschung gegen sich selbst entfuhr seinen Lippen.

Im Gefängniß.

„Was bleibt mir jetzt noch übrig," rief er endlich verzweiflungsvoll, „als mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen und mich so für mein wahnsinniges Treiben, für die Nichtachtung der Befehle meines Herrn selbst zu bestrafen."

Aber indem er das Pistol lud, kam er auf andere Gedauken.

„Halt," murmelte er, „sei kein Narr, Castillan, und begehe nach der ersten Thorheit keine zweite und noch größere. Wenn Du Dich todt auf den Boden hinstreckst, wird dem Ritter dadurch doch nicht geholfen werden. Nein, Du mußt leben nnd Deine Dummheit wieder gut zu machen suchen."

Indem er noch überlegte, klopfte es an der Thür. Er eilte rasch zu öffnen. Die Magd der Taverne trat ihm entgegen. Wahrscheinlich wollte sie den Tisch abdecken.

Castillan ergriff sie beim Arme.

„Wo, wo ist sie?" rief er heftig.

„Wer?" fragte das Mädchen mit einer dummen Miene.

„Nun, Marotte, die Tänzerin, mit der ich soupirt habe."

„O, die ist schon lange abgereis't, junger Herr."

„Und wohin? Weißt Du es nicht?"

„Nach der Gegend von Orleans."

„O, die Betrügerin! sie hat mich bestohlen," rief Castillan. „Aber in welcherr Absicht? Wer mir das sagen könnte!"

Die Magd zog ein Billet aus ihrer Tasche. „Das ist für Sie, mein Herr."

„Von wem?"

„Von der hübschen Tänzerin."

Der Secretär öffnete das Billet und las es eilig:

„Ben Joel ist nach Saint-Sernin. Verzeihen Sie mir! Ich bereue, was ich gethan."

„Jetzt verstehe ich Alles," grollte der Leichtsinnige. „Sie bereut, die Spitzbübin; aber was nützt mir jetzt diese Reue? Sie die Verbündete dieses Schurken Ben Joel? Wer hätte es diesem reizenden Geschöpfe angesehen! O, die egyptische Race, sie steht mit der Hölle im Bunde!"

Er lief einige Male wüthend ihm Zimmer auf und ab und focht mit den Armen in der Luft umher, als wenn er mit einem Feinde im Kampfe begriffen wäre.

Plötzlich wandte er sich dem Mädchen zu, die sich am Tische beschäftigte.

„Geh', mein Kind," sagte er, „laß geschwind mein Pferd satteln, und besorge mir zugleich einen Boten, der sich augenblicklich nach Paris begeben kann. Zwanzig Goldstücke für ihn, wenn er vor morgen Abend dort anlangt."

„Ich kenne einen Mann, Claude Morel, der wird das Geld gern verdienen."

„So führe ihn schnell hierher."

„Während die Magd nach dem genannten Boten umsah, schrieb Castillan einen Brief an seinen Herrn. Er theilte ihm offen seine Abenteuer mit und hing seiner eigenen Thorheit kein Mäntelchen um. Er kannte die Großmuth des Teufels-Capitains und hoffte, daß derselbe ihm verzeihen werde.

Er hatte den Brief beendigt und stieg in des Gastzimmer hinab. Der bestellte Bote, Claude Morel, wartete dort schon auf ihn. Er übergab diesem Manne das Schreiben und händigte ihm zugleich zwanzig Goldstücke ein. Der Bote begab sich eilig auf den Weg. Ueber diesen Punkt beruhigt, bezahlt der Secretär seine Zeche, bestieg sein Pferd und sprengte davon, um Ben Joel zu folgen. Um jeden Preis wollte er verhindern, daß der Bandit vor ihm Saint-Sernin erreichte.

Was die verführerische Marotte betrifft, so hatte sie sich, nach dem Billet, das sie Castillan geschickt, zu urtheilen, der Rolle geschämt, welche sie die vorhergehende Nacht gespielt. Sie hatte sich auch sogleich von den beiden Banditen getrennt und war nach Orleans zu ihrer Truppe zurückgegangen und zwar nicht ohne die Hoffnung, Castillan einst wiederzufinden und ihn für den an ihm begangenen Verrath um Vergebung zu bitten. In der Rettung seines Lebens sah sie einen großen Milderungsgrund ihrer Schuld.

Auch Ben Joel und Rinald waren nicht beisammen geblieben. Der Zigeuner war die Straße nach Laches hinabgeritten. Rinald kehrte langsam nach Paris zurück. Er glaubte, daß er sich nicht zu beeilen brauchte, da er das Unternehmen in guten Händen wußte. Erst am anderen Morgen ritt er in die Hauptstadt hinein. Es war elf Uhr, als er sich bei seinem Gebieter, dem Grafen von Lembran, anmelden ließ. Dieser hatte die Nacht auf einem Balle im Hotel Faventines zugebracht und war spät aufgestanden. Betrand befand sich diesen Morgen in sehr verdrießlicher Stimmuug, denn die reizende Anna hatte alle seine Galanterien kalt zurückgewiesen.

Als der Italiener zu ihm eintrat, ging er ihm rasch entgegen.

„Nun? Bringst Du mir den Brief?" fragte er hastig.

„Er ist in unseren Händen," antwortete Rinald.

Bertrand athmete hoch auf. Sein übler Humor verschwand mit einem Male, wie eine Wolke vor einem Sonnenstrahl.

„So gieb ihn mir!" heischte er.

„Das kann ich nicht. Ben Joel hat ihn."

„Und wo ist der Schurke?"

„Auf dem Wege nach Saint-Sernin."

„Aber warum händigte er Dir den Brief nicht ein?"

„Das hatte seine guten Gründe, gnädiger Herr. Ich bitte Sie, mich ruhig anzuhören."

Und nun erzählte der Kammerdiener, was sich unterwegs begeben, daß Castillan den von ihnen gedungenen Klopffechter in einem regelrechten Duelle getödtet hatte. Dann berichtete er weiter, wie es ihm mit Hülfe der hübschen Zigeunerin gelungen sei, den verhängnißvollen Brief dem Secretär zu rauben. Er schloß damit, daß Marotte plötzlich Theilnahme für das Opfer empfunden und ihn vor dem Dolche Ben Joel's geschützt hatte.

„Aber weißt Du nicht, was der Brief enthält und an wen er gerichtet war?" fragte der Graf.

„Die Aufschrift war: An den Pfarrrr Bernhard Thomas in Saint-Sernin."

„Ich verstehe, irgend ein Freund des Herrn von Malton."

„Sein Milchbruder, gnädiger Herr."

„Aber der Inhalt, der Inhalt des Schreibens?"

„Nach dem Wunsche des Herrn von Mal-

wenn der Aufstand wirklich bewältigt werden wird, genug zu thun haben diese Banden wieder in Ordnung zu bringen und zu entwaffnen, und wird es später sicherlich bitter bereuen, dieses Räubergesindel entfesselt zu haben. — Ueber die sowohl von Türken als Bulgaren verübten Gräuelthaten sind schauderhafte Gerüchte in Umlauf. Nach einem von türkischer Seite kolportirten Gerücht haben Bulgaren in der Umgegend von Sophia Kinder türkischer Eltern weggeraubt, um dadurch die letzteren zum Mitgehen zu bewegen, welche natürlich um Herausgabe der Kinder baten; vor ihren Augen sollen die Kinder aufgespießt und im Feuer geröstet worden sein. Der gegenseitige Haß ist allerdings unbeschreiblich und mag manche, nicht von allen gebilligte Unthat mit sich bringen. Ein Tscherkesse hatte in der Umgegend von Eski-Saghra einen bulgarischen Priester verhaftet, unterwegs wurde ihm die Transportirung lästig; um sich dieser Last zu entledigen, spaltete er dem Geistlichen den Kopf in zwei Hälften, was mir von verschiedenen Türken mit großer Genugthuung erzählt wurde. Wo überhaupt türkische Truppen und besonders Baschi-Bozuks in ein Dorf einfallen, wird alles ohne Schonung niedergemacht, ob wehrlos oder nicht, und selbst die Kinder und die Frauen werden nicht verschont, nur was von den letzteren für Haremszwecke geeignet erscheint, wird weggeführt. Es ist unglaublich, daß in Europa im 19. Jahrhundert noch solche Dinge vorkommen können, jedoch bleibt es eine unleugbare Thatsache. Im allgemeinen zeigen sich die Bulgaren nicht sehr tapfer und ziehen sich zurück, sobald sie ernstlich angegriffen werden.

Konstantinopel, 31. Mai. Der Großvezir hat soeben an die Vertreter der hohen Pforte im Auslande ein Zirkular-Telegramm gerichtet, welches unter Bezugnahme auf sein Telegramm vom gestrigen Tage über die Thronbesteigung Murad's V., „durch die Gnade Gottes und den Willen des Volkes Kaisers der Türkei", konstatirt, daß das Ereigniß allseitig im Lande enthusiastisch aufgenommen und allseitige Sympathie dem neuen Monarchen bezeugt worden sei. In dem Telegramm wird die **unmittelbare Aufstellung eines Reformprogramms angekündigt.**

— 1. Juni. Sultan Murad hat den Handelsminister Saadullah Bey zu seinem ersten Secretär ernannt und mehrere Verbannte zurückgerufen. Derselbe begiebt sich nächsten Freitag in die Moschee Ejub und wird demnächst eine Proklamation an die Bevölkerung erlassen. Die Angehörigen der hiesigen auswärtigen Kolonien halten morgen eine Versammlung ab, **worin wegen Ueberreichung einer Adresse an den neuen Sultan beschlossen werden soll. Die Abfahrt der Flotte von hier ist aufgeschoben.**

Nordamerika. Quebeck, 31. Mai. Gestern Abend 10 Uhr ist man des verheerenden Feuers Herr geworden, von welchem die Stadt heimgesucht worden ist. Es sind gegen 1000 Gebäude in Asche gelegt, der Schaden wird auf mindestens 1 Million Dollars geschätzt.

Provinzielles.

⚭ Briesen, den 1. Juni. (O. C.) Der Arbeiter Mallon von hier ist vorgestern auf der Estrade der evangelischen Kirche sitzend eingeschlafen um nie wieder zu erwachen. Derselbe war etwa 40 Jahre alt und erlag vermuthlich einem Schlagfluß. — Mit vorgestern befindet sich der Herr Kreis-Gerichts-Direktor Arndt aus Culm in unsern Mauern behufs Revision der hiesigen Gerichtscommission. — Gestern entlud sich hier ein starkes Gewitter, welches einige Stunden währte; in seinem Gefolge kam zugleich ein starker mit Hagel vermischter Regen.

— In Osterode ist der Kreisrichter Herr Willenbücher zum Gerichtsrath ernannt worden.

ton soll der besagte Pfarrer das Dokument des seligen Herrn Grafen von Lembran dem Secretär ausliefern und dieser sich dann nach Colignac begeben, um dort mit seinem Herrn zusammenzutreffen."

„Und stand nichts darin," fragte Bertrand weiter, „was sich auf meinen verstorbenen Vater bezog?"

Rinald zuckte die Achseln.

„Nichts, Herr Graf. Durchaus nichts."

„Gut," murmelte Bertrand, „so kennt Etienne das Geheimniß nur allein."

„Gnädiger Herr," sagte der Italiener, „am Erfolge ist gar nicht mehr zu zweifeln. Ben Joel ist ein listiger Teufel. Er wird sich jetzt dem Pfarrer unter dem Namen Castillan vorstellen, ihm den Brief des Teufels-Capitains geben und dann das gewünschte Dokument erhalten. Ich hoffe also, daß Sie mit uns zufrieden sind, Herr Graf."

Graf Bertrand nickte wohlgefällig.

„Du bist ein treuer und geschickter Diener, Rinald. Sind wir am Ziele, so sollst Du den Pachthof als Geschenk erhalten, den Dein Vater einst in der Nähe meines Schlosses Gardanne bewirthschaftet hat."

„O, tausend Dank!" rief der Italiener mit strahlenden Blicken. „Sie sind die Großmuth selbst, gnädiger Herr."

„Jetzt geh!" befahl Bertrand, „und erkundige Dich, wie Herr von Malton sich befindet. Es heißt, seine Wunde sei in der Heilung begriffen."

Rinald verbeugte sich.

„In zwei Stunden sollen Sie Antwort haben, Herr Graf."

(Fortsetzung folgt.)

††† Danzig, 1. Juni. (O. C.) Gestern und vorgestern fand hier, und zwar auf dem Terrain zwischen der Stadt und der Küstenfestung Weichselmünde, ein großes Festungsmanöver statt, bei welchem nicht nur die gesammte hier garnisonirende Artillerie, sondern auch vier Bataillons Infanterie als Gefechtstruppen engagirt waren. Dasselbe wurde während des ganzen ersten, sowie während des größern Theiles des zweiten Tages vom Wetter bestens begünstigt, weshalb es ihm denn auch nicht an Zuschauern fehlte. — Am Montag wurden die drei, bis dahin noch geöffnet gewesenen, Verkaufsstellen des hiesigen „Fleischkonsum-Vereins" geschlossen (eine 4. Stelle war es schon seit ein Paar Wochen); da, laut Beschluß der letzten General-Versammlung der Verein seine Thätigkeit eingestellt hat. Daß dieser Versuch, dem Publikum billigeres Fleisch zu verschaffen, so bald und in so kläglicher Weise gescheitert ist — gewiß zur nicht geringen Freude gar mancher unserer Schlächtermeister! — daran trägt einerseits die Gleichgültigkeit des Publikums, anderntheils die mangelhafte Leitung des Vereins die Schuld. — In den letzten acht Tagen sind hier 21 Personen am Fleckentyphus erkrankt, 2 gestorben und 13 als genesen aus dem Stadtlazareth entlassen worden. Es fand somit eine Zunahme von 6 Kranken statt. — Man ist seit ein Paar Tagen in hiesigen merkantilen Kreisen durchaus nicht mehr ohne Besorgniß wegen der Vorgänge im osmanischen Reiche, beginnt vielmehr zu fürchten, daß dieselben schließlich doch noch, trotz aller friedlichen Versicherungen Graf Andrassy's und anderer Minister, zu einer Störung des Friedens zwischen den europäischen Großmächten führen werden. — In seiner letzten Sitzung verurtheilte unser Criminalgericht zwei Gewohnheitsdiebe wegen eines größeren Fleischdiebstahls zu 5 resp. 3¼ Jahren Zuchthaus und einen Matrosen wegen Messerstechens zu anderthalb Jahren Gefängniß. — Mit einem ziemlich starken Gewitter eröffnete hierorts der Monat Mai, und unter Donner und Blitz ist er denn auch geschieden. Wir hatten nämlich gestern nicht weniger als drei Gewitter um 7 und 8½ Uhr Abends und ein drittes kurz vor Mitternacht. Das ist unter unseren Breiten gewiß kein oft vorkommender Fall.

— Insterburg, 31. Mai. Bei der gestern hier seitens des alten und befestigten Grundbesitzes aus den siebzehn Kreisen des Regierungsbezirks Gumbinnen vorgenommenen Wahl eines Mitgliedes für das Herrenhaus wurde Herr von Simpson-Georgenburg einstimmig gewählt. — Vorgestern des Morgens gegen 7 Uhr erschoß der auf der hiesigen Strafanstalt auf Posten stehende Musketier P. den am Fenster eines Arbeitersaales in der Anstalt stehenden Strafgefangenen M. Der Schuß traf den Kopf des M., welcher unmitelbar darauf starb. Ueber die Veranlassung erfährt die „J. Ztg.", daß M. sich am Fenster hin und her bewegt und auf dreimaligen Ruf des Postens, sich zu entfernen, nicht fortgegangen, sondern denselben durch Schimpfreden und Geberden verhöhnt haben soll. P. wurde sofort verhaftet.

Aus Ostpreußen. Am 8. August d. J. Vorm. 9 Uhr, findet in Trakehnen die sogenannte große Auktion statt. Es kommen alsdann ca. 120 Gestütpferde, aus Landbeschälern, Mutterstuten, vierjährigen Hengsten, Stuten und jüngernen Fohlen bestehend, zum Verkauf. An demselben Tage ist in Stallupönen der Remontemarkt angesetzt.

Locales.

— **Dilettanten-Vorstellung.** Daß in der kurzen Frist von 2 Wochen in einer Mittelstadt wie Thorn, wo die Zahl der unbeschäftigten und doch noch lebensfrischen Leute fast gleich Null ist, zweimal dramatische Aufführungen durch Dilettanten veranstaltet werden können, ist gewiß selten. Seltener aber wird es sich noch finden, daß beide Male auch selbst eine strenge Kritik sich mit der Ausführung der Aufgabe, welche die Darstellenden sich gestellt hatten, so vollständig befriedigt erklären muß, wie es hinsichts der Vorstellungen am 19. Mai und am 1. Juni der Fall war. Auch in dieser letzteren Vorstellung waren alle Rollen so angemessen besetzt und wurden so richtig gegeben, daß es wohl erklärlich war, wenn die Zuhörer vergaßen, daß sie nicht Schauspielern von Fach gegenüber sich befanden. Die Aufführung am 1. Juni war vom hiesigen Zweige des vaterländischen Frauen-Vereins veranlaßt und ihr Reinertrag ist dazu bestimmt, theils die Mittel zu vermehren, die für das hier zu errichtende Denkmal an die in dem letzten Kriege gefallenen Opfer aus dem Thorner Kreise gesammelt sind, theils für das National-Denkmal auf dem Niederwald einen angemessenen Beitrag zu gewähren. Der Erfolg entsprach dem Zwecke in erfreulichster Weise. Zur Aufführung gelangten nach einem kurzen Prologe, der in metrischer Form den Anlaß und den Zweck der Vorstellung besprach, drei kleine einactige Lustspiele: 1. „Die Erholungsreise" von Angely, 2. „Das bin ich" von W. E. M. (C. A. Paul), 3. „Der Zankapfel" von Paul Lindau. Diese 3 Stücke enthalten zusammen 12 Herren- und 9 Damen-Rollen, und nur 2 der mitwirkenden Herren traten in je 2 Partien auf, so daß 10 Herren und (mit der Sprecherin des Prologs) 10 Damen beschäftigt waren. Wie die erste Vorstellung am 19. Mai, so zeigte auch diese zweite von recht eifrigem Einstudiren der einzelnen Rollen und einer sehr tüchtigen Regie, die es namentlich erreicht hatte, daß trotz der Zeit, welche die 10 Damen für ihre Toilette gebrauchten, doch weder Störungen in der raschen und pünktlichen Scenenfolge, noch eine übermäßige Ausdehnung der Zwischenacte eintrat. Gespielt wurde, wie schon gesagt, so gut und mit solchem Effekt, daß die sehr zahlreichen Zuschauer die Regeln vergaßen, welche sonst der Brauch bei Dilettanten-Vorstellungen vorschreibt, laut und lebhaft applaudirten und nach dem Fall des Vorhanges die Darstellenden fast stürmisch vorriefen. Der pecuniäre Erfolg läßt sich heute noch nicht mit einiger Sicherheit angeben, aber doch auch nach einem ungefähren Ueberschlag als ein sehr erfreulicher bezeichnen. Mit großem Danke anzuerkennen ist auch die vielfache Unterstützung, welche sowohl Herr Director Schön wie der Regisseur Herr d'Haibé sowohl bei den Proben als am Abend der Aufführung dem Unternehmen mit bereitwilligster Freundlichkeit gewährt haben, sowie wir auch der Kapelle des 61. Inf-Rgmts. und ihrem Dirigenten, Herrn Rothbarth, insbesondere für die sehr gute Musik, mit der sie das Publikum vor Beginn der Vorstellung und in den Zwischenacten, und zwar, wie schon neulich gesagt, unter Verzicht auf jedes Honorar, unterhalten haben, hier nochmals danken.

— **Literarisches.** Das soeben im Verlage von Ferd. Beyer vorm. Th. Theile's Buchhandlung in Königsberg in Pr. erschienene 3. Heft des 13. Bandes der „Altpreußischen Monatsschrift" neue Folge, der „Neuen Preußischen Provinzial-Blätter" vierte Folge, herausgegeben von Rudolp Reike und Ernst Wichert enthält Abhandlungen: Die Vorläufer des Copernicus im Alterthum. Historische Untersuchungen von G. V. Schiaparelli. Unter Mitwirkung des Verfassers ins Deutsche übertragen von Maximilian Curtze. (Schluß). — Ueber die Gränzen von Barten. Von Lotar Weber, Rittergutsbesitzer auf Gr.-Sobrost. — Ueber die Lage Romow's oder Romowe's, des Oberpriestersitzes im heidnischen Preußen. Von W. Friederici. — Danzig nach einer Schilderung vom Jahre 1733. Mitgetheilt von Robert Schück. — Bemerkungen zum Wörterbuch der litauschen Sprache von G. H. Nesselmann. Von Ferdinand Hoppe. — Kopernikus in Bologna. Von Prof. Dr. F. Hipler. — Kritiken und Referate: Jahresbericht des Vereins für die Geschichte der Provinz Preußen für das dritte Vereinsjahr (von Ostern 1875 bis Ostern 1876). — Alterthumsgesellschaft in Elbing 1876. — Alterthumsgesellschaft Prußia 1876. — Mittheilungen und Anhang: Beitrag zur Geschichte der Arzeneiwissenschaft in Preußen. Von Adolf Rogge. — Besoldung der Tolken. Von demselben. — Universitäts-Chronik 1876. Lyceum Hosianum in Braunsberg 1876. Altpreußische Bibliographie 1875 (Nachtrag und Fortsetzung). — Nachrichten.

Bestellung nehmen sämmtliche Buchhandlungen und Kaiserl. Postanstalten an. Der Pränumerationspreis beträgt 9 Reichsmark pro Jahrgang. —

— **Gefunden** und auf der Polizei abgegeben ist eine neue Hundehalskette von Neusilber ohne daran befindliche Marke. In der Kette ist ein Glied gelöst, und dadurch dieselbe wahrscheinlich dem Thiere entfallen.

— **Vergessen.** Im Laden des Kfm. Spiller hat ein unbekannter Mensch ein Paar neu versohlte Mannsstiefel stehen lassen; dieselben sind der Polizei übergeben und im Polizei-Bureau von dem Eigenthümer nach erfolgter Legitimation in Empfang zu nehmen.

— **Sommertheater.** Die Dilettanten-Vorstellung am 1. Juni hatte zum ersten mal in diesem Sommer ein zahlreiches Publikum in Garten und das Local des Sommertheaters gezogen, und dadurch vielen Bewohnern unserer Stadt Gelegenheit gegeben, sich durch eigne Anschauung von den mannigfachen Verbesserungen, die Herr Holder-Egger in seinem Besitzthum vorgenommen hat zu überzeuen. Wir bezeichnen als solche zuerst die Aufstellung eines neuen gedeckten u. geräumigen Orchesters in der Mitte des Gartens, statt des offenen und nur noch zusammen gestellten Gerüstes an der vorderen Wand des Restaurations-Lokales, auf welchem im v. J. die Musiker Platz nehmen mußten. Es ist durch diese Aenderung nicht nur dem Musikkorps ein Platz gewonnen, von welchem aus der Schall sich besser verbreitet, sondern auch eine wesentliche Beschränkung des Raumes für das Publikum beseitigt, die sich im Sommer v. J. namentlich beim Fortgehen nach dem Schluß der Vorstellungen, wenn diese stark besucht waren, recht lästig zeigten. Eine zweite Verbesserung ist die feste Bude, welche an Stelle des beweglichen Schanktisches, im Mittelpunkte des Gartens zur Vergebung von Getränken u. s. w. aufgerichtet ist und eine Befriedigung der Gäste ermöglicht, drittens sind in der Nähe der Treppen, die aus dem Garten nach dem Theatersaale führen, Laternen aufgestellt, deren Licht die Stufen erhellt, und da Auf- und Abgang weniger bedenklich macht. Endlich können wir aus eigener Erfahrung sagen, daß das Bier, über dessen Beschaffenheit im vorigen J. viel und mit Recht geklagt wurde, jetzt gut ist und Hr. H. durch die Anlage eines Eiskellers auch sich in den Stand gesetzt hat gutes kühles Bier zu halten. Die Leistungen der von Hrn. Dir. Schön engagirten Gesellschaft entsprechen durchaus, wie dies allseitig anerkannt wird, allen gerechten Anforderungen, und wenn sie bisher wenig Besuch anzogen, so mag dies wirklich hauptsächlich an der ungünstigen Witterung gelegen haben. Da jetzt aber warme Luft eingetreten und damit der Aufenthalt im Garten auch in den Abendstunden angenehm gemacht und keine Erkältung mehr zu fürchten ist, auch die Dilettanten-Vorstellung am 1. d. M. eine große Zahl des gebildeteren Theils aus unserm Publicum wieder in den Garten geführt hat, so ist recht sehr zu wünschen, daß der am 1. empfangene Eindruck ein nachhaltiger bleibe und das Sommertheater auch in diesem wie im vorigen Jahre der Sammelplatz der sogen. guten Gesellschaft sei, dieser sich durch zahlreichen Besuch einen zugleich erheiternden und geistig anregenden Genuß und zugleich einen angenehmen und nicht zu entfernt von der Stadt liegenden Mittelpunkt des geselligen Verkehrs erhalte.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 1. Juni.

Gold zc. zc. Imperials 1392,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 163,75 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,80 bz.

Die Stimmung für Getreide auf Termine war heute vorherrschend fest und die Preise verfolgten während des größten Theils der Börsenzeit eine langsam anziehende Richtung. Erst kurz vor Schluß des Marktes trat eine Ermattung in der Haltung der Preise ein, wobei die vorherige Besserung der letzteren zum Theil wieder verloren ging. Commissionaire für die östlichen Provinzen figurirten hauptsächlich unter den Käufern. Die Waare blieb knapp. Gek. 63000 Ctr. Weizen, 1000 Ctr. Hafer.

Rüböl war etwas höher im Preise, wurde aber nicht sonderlich rege gehandelt. Gek. 1100 Ctr.

Die Spirituspreise haben sich neuerdings merklich gehoben und der Markt schloß nach mäßigem Handel auch mit ziemlich fester Preishaltung. Gek. 870000 Liter.

Weizen loco 200—243 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 170—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 153—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 153—198 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 193—225 Mk, Futterwaare 182—192 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,3 Mk bezahlt. — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 27,5 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 52,5 52 Mk bez.

Danzig, den 1. Juni.

Weizen loco ist heute in recht flauer Stimmung und fast ganz geschäftslos gewesen. Nur 46 Tonnen konnten, und zum Theil um 3 Mk billiger als gestern, verkauft werden. Bezahlt wurde für hellfarbig aber stark ausgewachsen 118 pfd. 197 Mk, glasig 127/8 pfd. 212 Mk pro Tonne. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 212 Mk. Gek. wurden 150 Tonnen.

Roggen loco ziemlich unverändert, alter russischer 120 pfd. brachte 163 Mk, inländ. 123 pfd. 170 Mk, 124 pfd. 171 Mk pro Tonne. Umsatz 184 Tonnen. Termine fest. Regulirungspreis 162 Mk. — Rübsen loco geschäftslos, September-October 296 Mk Br. — Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Bestände am 1. Juni 1876: Weizen 27169 Tonnen, Roggen 4352 Tonnen, Gerste 182 Tonnen, Hafer 141 Tonnen, Erbsen 80 Tonnen, Raps und Rübsen 1693 Tonnen, Leinsaat 7 Tonnen.

Breslau, den 1. Juni. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 18,50—20,70—22,00 Mk, gelber 17,80—19,90—20,80 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,70—17,80—18,70 Mk, galiz. 15,80—16,20—17,20 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 14,00—15,00—16,00—17,00 Mk per 100 Kilo. — Hafer 17,00—19,00—20,00 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo netto. — Mais (Kukuruz) 11,80—12,10—12,50 Mk. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 Mk per 50 Kilo. — Kleesaat roth 45—65 Mk, weiß 48—66 Mk. — Thymothee 34—40 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 2. Juni. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 206—215 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 159—162 Mk
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 2. Juni 1876.

		1./6. 76.
Fonds: . . . . swach.		
Russ. Banknoten	265—80	266—80
Warschau 8 Tage	265—50	265—70
Poln. Pfandbr. 5% . . .	76—70	76—80
Poln. Liquidationsbriefe . .	68—40	68—40
Westpreuss. do 4% . . .	96	96
Westpreus. do. 4½% .	101—60	101—60
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	167—50	168—50
Disconto Command. Anth. .	106—50	107
Weizen, gelber:		
Juni-Juil	216	215
Sept.-Octbr.	219—50	219
Roggen:		
loco	172	172
Juni	170	179
Juni-Juli	166	165
Sept-Oktober . . .	166—50	166
Rüböl.		
Juni . . . :	66—30	66
Septr-Oktb.	66—40	65—90
Spirtus:		
loco	53	52
Juni-Juli	53—50	52—30
Sept-Okt.	54—10	53—40

Reichs-Bank-Diskont . 3½%
Lombardzinsfuss . 4½%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

1. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Wls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	335.10	13,1	W2	tr.	9,0
10 Uhr A.	336,22	9,8	W1	ht.	
2. Juni.					
6 Uhr M.	336,97	9,3	W1	ht.	

Wasserstand den 2. Juni 4 Fuß — Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von circa 2264 Ctr. Gußeisen und 861 Centner altem Schmiedeeisen im Artillerie-Depot zu Thorn, sowie circa 60 Centner Gußeisen und 549 Centner altem Schmiedeeisen in Graudenz, ist ein Submissionstermin auf

Donnerstag, den 8. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots anberaumt. Schriftliche und versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Ankauf von altem Eisen" sind bis zum genannten Termin hier einzureichen.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau sowie in dem der Filiale Graudenz zur Einsicht aus.

Thorn, den 27. Mai 1876.

Artillerie-Depot.

Schlesinger's Garten.

Heute Sonnabend, den 3. Juni 1876

Concert
à la Strauss

der Streichkapelle des 61. Inf.-Rgmts. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Th. Rothbarth.
Kapellmeister.

Ziegelei-Garten.

Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Feiertag

Militair-Concert

Ausgeführt von der Kapelle des II. Bat. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5. Anfang 4½ Uhr. Entree 25 Pf.

G. Müller,
Kapellmeister.

Reelle Seidenstoffe

unter Garantie der Haltbarkeit am billigsten in der Seidenwaarenfabrik
Copernicusstraße 209.

Genfer Uhren

der Art und Construction, von den billigsten bis zu den theuersten in Silber von **4 bis 80** Thlr., in Gold von **12 bis 400** Thlr.

Mit starken Werken

und Gehäusen und unter mehrjähriger Garantie empfehlen sich als sehr preiswert:

Silberne Cylinder-Uhren
mit 4 bis 8 Steinen, 7, 8, 9 Thr.
do. mit Goldrand 8, 9, 10 Thlr.,

Silberne Anker-Uhren
mit 15 Steinen und Goldrand 11, 12, 14 Thlr.

Goldene Damen-Cylinder-Uhren mit 4—8 Steinen 15, 16, 18 Thlr., do mit schöner Emailleverzierung 18, 20, 22 Thlr., do. mit Diamanten besetzt 24, 26, 30 Thlr., mit Remontoir (Aufziehen und Stellen ohne Schlüssel) 28, 30, 35 Thlr.

Goldene Herren-Anker-Uhren mit 15 Steinen 20, 22, 25 Thlr., dieselben mit Savonnette (Kapsel über dem Glase) und Remontoir 45, 50, 60 Thaler.

Preise fest und an jedem Stück Reparaturen in bester Ausführung und zum billigsten Preise. Briefliche Aufträge ebenso prompt wie bei persönlicher Anwesenheit. Umtausch garantirt. Illustrirte Preiscourants sende franco.

L. Peston, Hoflieferant,
Berlin, 71 Friedrichstraße 71,
Ecke der Taubenstraße.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, courgemäße Restauration. Bestellungen auf Logis ꝛc. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. (B. 641.)

Die Bade-Direction.

Einladung zum Abonnement auf die illustr. Modenzeitungen

VICTORIA

XXV. Jahrgang. **Erscheint 4 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 **colorirten Modekupfern** und 3 Schnittbeiblättern): 2 R.-Mark 25 Pfg. (22½ Sgr.).

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Beifügung einer klaren Beschreibung dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen und Kinder, ferner Leibwäsche f. Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil" bringt nur stylvolle unterhaltende u. belehrende Original-Artikel d. beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Orig.-Illustrationen.

14tägige Ausgabe:

HAUS und WELT

IV. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-Beiblättern): 2 R.-Mark. (20 Sgr.).

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: 4 R.-Mark 50 Pfge. (1 Thlr. 15 Sgr.)

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

Illustrirte MODENZEITUNG

III. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: 1 R.-Mrk.

Die Illustrirte Modenzeitung, eine billige Volks-Ausgabe von „Victoria" bezw. „Haus und Welt", giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeits-Nummer der beiden Zeitungen wieder.

Verlag von Franz Ebhardt.
Berlin.

Alle Buchhandlungen, in Thorn *Walter Lambeck*, und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probenummern gratis.**

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Kissingen, 10. März 1867.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit den

diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser

begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenannten Egerform, unser

Kissinger Bitterwasser

wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.

Auf Füllung, Verkorkung und Verpackung lassen wir die größte Pünktlichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkommneter Füllungsvorrichtungen möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem

vollen Gasgehalte

den Flaschen zuzuführen.

Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhandlungen in neuer Füllung beziehbar und werden wir selbst alle unmittelbar uns zugehenden Aufträge stets pünktlichst und sorgfältigst ausführen.

Verwaltung der Königl. Mineralbäder Kissingen und Boklet.
Streit.

Bronce-Gießerei,
Bau-Schlosserei und Fabrik schmiedeeis. Ornamente

von

Ed. Puls,

Berlin O., Holzmarkt-Strasse 13.

Die Bronce-Gießerei liefert Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände, also Medaillons, Reliefs, Statuetten, Füllungen, Kapitäle, Sockel, Kirchenthüren- und Kamingarnituren in künstlerischer Ausführung.

Die Fabrik schmiedeeiserner Ornamente fertigt Lauben und Laubengänge, Wintergärten, Treibhäuser, Gitter, Thore, Wetterfahnen, Balkons, Treppengeländer und alle Schlosserarbeiten.

Bad Ilmenau am Thüringer Walde.

1600 Fuß hoch gelegen, **Wasserheilanstalt, Kiefernnadelbad**
Badearzt: Sanitätsrath **Dr. Preller.**

Franz Christoph's

Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack.

Franz Christoph in Berlin,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lacks

Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte

fertige Hamburger Englischleder-Hosen
in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.
in weiß . . . . „ „ 2. 20 „

zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,

Kleider-Magazin zur Blume.
Hamburg, Steinstraße 12. E. Wagner

Die Cigarrenfabrik

von

Julius Brabant in Bremen

liefert jetzt ihre feinen Cigarren zu folgenden niedrigen Preisen:

Punch	Mk. 48	Maravilla	Mk. 60
Principe	„ 65	Esquisitos	„ 70
Apiciana	„ 80	La Real	„ 100

La Flor 78 Mk. pro Mille.

Wenn Cigarren nicht nach Wunsch ausfallen, können dieselben binnen 3 Wochen zurückgeschickt werden

Proben nicht unter 50 Stück.

Zum Pfingstfeste!
Weizenmehl
Nr. 0 pr. Pfd. 18 Pf.,
feinste Tischbutter
pr. Pfd. 1,15 —1,05 bei
Carl Spiller.

Käse: Sahnen-, Limburger, Edamer, Süßmilch, Tilsiter, Schweizer, Kräuter-, Neufchateller, Chester und Parmesan- empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Neue Matjes Heringe empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Das Grundstück Holländerei Grabia Nr. 3, etwa 50 Mrg. groß, werde am 6. Juni cr. im Ganzen oder parzellenweise billig und unter günstigen Bedingungen verkaufen.

C. Pietrykowski, Thorn.
Culmerstr. 320.

Mein Laden nebst Wohnung ist per 1. Juli oder später zu vermieth.
Moritz Levit.

2. Pfingstfeiertag
großes Scheibenschießen
Concert u. Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet
Buchholz, Philippsmühle.

Meinen Glas-Pavillon

mit Gas beleuchtet, Platz für 50 Personen, empfehle gütiger Beachtung — Eiskalte Biere, gute und billige Weine, warmes Essen.

A. Mazurkiewicz.

BN. große Krebse — fr. Matjes-Heringe.

Dampf-Kaffee à 1,40. 1,50, 1,60 und 1,80 M. das Pf. empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Junge Kartoffeln

per Pfund 30 ₰. bei
Carl Spiller.

Meine mit gutem Erfolg betriebene Gastwirthschaft bin ich Willens krankheitshalber von sofort oder 1. Octbr. zu verpachten. **Sochaczewski.**

Historische Erinnerung an die Armeen
Mac Mahon's u. Bazaine's!
47 Stück Artilleriehelme
von Messing mit rother Raupe und
14 Stück Kürassierhelme
von Messing mit schwarzem Roßhaarschweife, als Decoration für Zimmer für Militairs, welche am französischen Feldzug theilgenommen haben, sind per Stück 12 Mark zu verkaufen und zu beziehen durch Herrn **Emil Bärmann in Meissen.**

Kohlmann's
Kubiktabellen
nach Fuß- und Metermaaß
sind stets vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein Notizbuch enthaltend: 1 Wechsel auf 90 Mk ausgestellt, zahlb. bei Hrn. Heins, ist verloren gegangen; vor Ankauf desselben wird gewarnt. Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben bei **Windmüller** an der Thorner Holzbrücke.

Eine mit dem Wirthschaftswesen vertraute Dame wird auf zwei Monate zur Vertretung der Hausfrau gesucht. Näheres Butterstraße 145, 1 Treppe.

Ein Commis

sucht in einem Galanterie-Waarengeschäft per sofort Stellung. Gefällige Offerten beliebe man in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Drei große Wohnungen sind zu vermiethen Kl. Mocker Nr. 23.

Große u. kleine Wohnungen v. sof. oder 1. Oct. z. verm. **Sochaczewski.**

Der Eckladen

am Altstädt. Markt Nr. 428 ist zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen.

1 fr. möbl. Zimmer zu vrm. Henius.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cabinet für 1 auch 2 Herren ist von sogleich zu verm. Kl. Gerberstr. Nr. 80.

Ein möbl. Zimmer u. Kab. von sogleich zu verm. Brückenstr. 13.

Theater-Anzeige.

Sommer-Theater im Volksgarten des Herrn **Holder-Egger**

Sonntag, den 4. Juli. Zum 1. Male. Ganz Neu! **„Das gestohlene Gesicht."** Ganz Neu! Familiengemälde in 3 Akten von Julius Rosen. Musik von Michelis.

Montag, den 5. Juni. Zum ersten Male: Neu! **„Der Narr des Glücks".** Neu. Lustspiel in 5 Akten von Ernst Wichert.

Dienstag, den 6. Juni. Zum ersten Male: **„Ein Engel".** Lustspiel in 3 Aufzügen von Julius Rosen. Zum Schluß: **„Bei Wasser und Brod"** Dramatischer Scherz mit Gesang v. Jacobsohn, Musik von Röder.

Es predigen

Sonntag, den 4. Juni.
Am 1. Pfingstfeiertage.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel (Kollekte Vor- und Nachmittags für die Hauptbibelgesellschaft in Berlin.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Mittags 12 Uhr Militair-Andacht und Abendmahlsfeier, Beichte Sonnabend zuvor um 3 Uhr Nachmittags.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe,
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

In der evangel.-luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2 Uhr Katechisation. Derselbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.